

Karriere im Kinderzimmer

Harald Schaumburg hat ganz klein beim Finanzamt angefangen. Heute ist er einer der gefragtesten Steuerrechtsexperten – und pflegt sein Faible für moderne Architektur.

MARCUS CREUTZ | BONN

Groß gewachsen, im maßgeschneiderten dunklen Anzug und mit dem noch vollen, fast weißen Haar: Harald Schaumburg würde auch als Dirigent, Modeschöpfer oder Architekt durchgehen. „Ja, Architekt wäre ich auch gern geworden. Dessen Werke kann man jederzeit sehen“, verrät der 63-Jährige eine stille Leidenschaft und fügt hinzu: „Die Ergebnisse eines Anwalts stehen dagegen nur auf dem Papier.“

Aber seine Entscheidung für die Juristerei war nicht die schlechteste in seinem Leben. Heute ist Schaumburg, Namenspartner der Kanzlei Flick Gocke Schaumburg (FGS), einer der renommiertesten Steuerrechtsberater Deutschlands. „Die Steuergesetzgebung hat eine Komplexität erreicht, die außerhalb von Flick Gocke Schaumburg nicht mehr verstanden wird“, umschreibt ein Insider die Ausnahmestellung der Kanzlei, als deren Gesicht und Macher Schaumburg gilt. Im aktuellen Anwaltsverzeichnis „Chambers Global – The World's Leading Lawyers for Business“ rangiert FGS in der Sparte Steuern an erster Stelle.

Aber zumindest bei der Planung und Gestaltung des eigenen Kanzleigebäudes im Bonner Stadtteil Bad Godesberg hat Schaumburg seine architektonischen Neigungen ausgelebt: Die Auffahrt ist elliptisch angelegt, ebenso die Bibliothek, die durch mehrere Meter hohe Glasflächen den

Blick auf den Rasen des innen liegenden Atriums freigibt. Und in seinem Arbeitszimmer fallen als Erstes die vielen Werke moderner Kunst auf, die perfekt angeordnet und farblich harmonisch abgestimmt den Raum umhüllen.

Dass hier ein „echtes Arbeitstier“, wie es in seinem näheren Umfeld heißt, die Tiefen des deutschen und internationalen Steuerrechts ergründet, ist kaum zu glauben. Doch der Grandseigneur offenbart gleich eines seiner unternehmerischen Prinzipien. Es lautet: „Hier kochen die Chefs noch selbst.“

So sitzt Schaumburg an diesem späten Freitagnachmittag gerade an einem Schriftsatz für ein Verfahren vor dem Bundesfinanzhof (BFH). Die Mandanten erwarteten einfach, dass sich die Experten selbst um ihre Belange kümmern, sagt er. Deshalb kämen bei FGS auf einen Partner maximal zwei angestellte Anwälte. Zustände wie in den Großkanzleien, wo die Quote bei eins zu zehn liegt, sind für ihn undenkbar. Er legt Wert auf persönliche Beziehungen zu den Kunden: bedeutenden Familienbetrieben und vielen großen Dax-30-Unternehmen. Namen nennt er nicht.

Völlig unspektakulär beschreibt der Rheinländer, bei dem das Rheinische leicht anklängt, seinen Aufstieg vom einfachen Steuerinspektor zum Staranwalt – schickt aber erst stolz vorweg: „Ich selbst habe zwar einige Fehler gemacht, aber ich habe nichts wirklich falsch gemacht und würde alle Entscheidungen heute wieder so treffen.“

Dem väterlichen Rat folgend, besucht Harald Schaumburg zunächst die höhere Handelsschule, bevor er beim Finanzamt Köln-Ost als Steuerinspektor im gehobenen Dienst anfängt. Weggefährten von damals beschreiben ihn als sehr ehrgeizig. Dieser Eigenschaft hat er es wohl auch zu verdanken, dass er das Abitur auf dem zweiten Bildungsweg nachholt und in Köln Jura studiert.

Von da an geht es bei ihm steil nach oben. Seinen Erfolg erklärt er selbst damit, „dass ich auf Grund des zweiten Bildungswegs immer das Gefühl hatte, etwas nachholen zu müssen“. Vom ersten Semester an arbeitet er in Köln als wissenschaftliche Hilfskraft bei Prof. Klaus Tipke, der nicht nur sein Doktorvater, sondern auch sein „väterlicher Freund“ und Trauzeuge wird. Denn am Institut für Steuerrecht begegnet Schaumburg seiner späteren Frau Hilde, die es heute zur Vizepräsidentin des Finanzgerichts Köln gebracht hat.

„Man lernt von Menschen und muss das Glück haben, die richtigen Leute kennen zu lernen“, spricht Schaumburg eher bescheiden über seinen Aufstieg, an dem seine Frau einen wesentlichen Anteil hat. „Die Doktorarbeit sollte eigentlich nur



Harald Schaumburg braucht für die richtige Arbeitsatmosphäre viel zeitgenössische Kunst.

ein Buch werden“, erinnert sich Schaumburg, der schon damals hohe Ansprüche an sich stellte. Doch Hilde ist es, die ihn davon überzeugt, dass die Arbeit sehr wohl dem Anspruch einer Promotion genügt, und ihn zweitens davon abhält, sich ganz der wissenschaftlichen Laufbahn zu

widmen. Schließlich reiche ein Beamter in der Familie. Und Hilde ist es auch, die 1975 den Telefonhörer abnimmt, als ein Rechtsanwalt Hans Flick anruft und sie fragt: „Bin ich damit dem Steuer-Schaumburg verbunden?“ Flick hat 1972 mit dem Wirtschaftsprüfer und Steuerberater Ru-

dolf Gocke in Bonn eine Kanzlei gegründet und sucht einen geeigneten Nachwuchsmann. Hilde rät ihrem Mann, ja zu sagen. In den Anfängen betreiben die drei ihre Geschäfte in einer 104-qm-Wohnung in Bonn-Plittersdorf – Schaumburg arbeitet im Kinderzimmer.

Der Anwalt und seine Kanzlei

Harald Schaumburg
1944

Er wird am 16. April in Königswinter geboren. Nach Abschluss der mittleren Reife wird er Steuerinspektor beim Finanzamt Köln-Ost. Auf dem zweiten Bildungsweg holt er das Abitur nach. 1968 studiert er Jura an der Uni Köln. 1973 promoviert er. Bis 1975 arbeitet er beim Steuerrechtsprofessor Klaus Tipke.

1976

Er wird Rechtsanwalt in Bonn und 1978 Partner der Sozietät Flick Gocke Schaumburg. 1994 nimmt er eine Honorarprofessur an der Uni Köln an. 1999 gehört er zur Unternehmensteuerreformkommission.

2005

Seine Kanzlei begleitet Beiersdorf beim Milliardenverkauf des Medizinprodukteherstellers BSN Medical Care an den britischen Finanzinvestor Montagu Private Equity.

2006

Die Sozietät erhält den Juve-Preis des Kanzleis des Jahres im Steuerrecht.

Kanzlei

Flick Gocke Schaumburg widmet sich der steuerzentrierten, wirtschaftsrechtlichen Spezialberatung. Die Sozietät hat 46 Partner und mehr als 100 fachliche Mitarbeiter an den drei Standorten Bonn, Berlin und Frankfurt am Main. Partner und Mitarbeiter sind etwa je zur Hälfte juristisch und wirtschaftswissenschaftlich ausgebildet. Bei internationalen Mandaten arbeitet FGS mit erprobten Beratern im Ausland zusammen.

Und auch jetzt trifft er die richtigen Leute, etwa den Bruder des Spiegel-Verlegers Rudolf Augstein, der damals in Hannover als Strafverteidiger arbeitet. Von ihm lernt er, sich zu behaupten. „In der ersten Stunde einer Verhandlung entscheidet sich immer, wer Chef im Ring ist“, trichert dieser ihm ein.

Und Schaumburg wird schnell klar, dass der unternehmerische Erfolg vom Aufbau eines starken interdisziplinären Teams abhängt. Sein Patentrezept: „Du darfst nur Leute einstellen, die besser sind als du selbst.“ Noch heute fragt sich der Vater zweier Töchter, die beide Juristinnen geworden sind, bei jedem Bewerber: „Wie war ich mit 30?“

Die wenigen Nachwuchsleute, die diese schwere Hürde nehmen, werden in der Kanzlei über zwei Jahre lang in der ganzen Breite des Steuerrechts ausgebildet. Danach fragt sie der Meister: „Wofür stehst du?“

Nur wer sich ein breites Beratungsspektrum aneignet und sich gleichzeitig in einem Spezialgebiet profiliert, habe heute eine Chance im Beratergeschäft, weiß Schaumburg aus langer Berufserfahrung.

Die heute über 200 Mann starke Kanzlei mit Standorten in Bonn, Frankfurt und Berlin besteht zur Hälfte aus Wirtschaftswissenschaftlern und zur anderen Hälfte aus Juristen. Diese Kombination nutzen auch immer mehr andere Kanzleien, um ihre Kunden umfassend zu beraten.

Über 2 000 Mandanten zählt die Kanzlei – und im Unterschied zu herkömmlichen Anwaltskanzleien handelt es sich dabei meist um Dauermandate. „Ich kenne Steuer- und Rechtsabteilungsleiter in dritter und vierter Generation“, sagt Schaumburg. Und als ausgeprägter Familien- und Beziehungsmensch achtet er sehr darauf, dass die Mandate von Generation zu Generation weitergegeben werden.

„Wir sind altersmäßig gut durchgestuft, es gibt keine größeren Lücken“, sieht Schaumburg die Fortentwicklung der Sozietät gewährleistet. Wer einmal bei FGS arbeitet, bleibt meist lange. Viele Berater arbeiten nebenher auch noch wissenschaftlich. Das gehört zum Programm: „Wir sind wie Lehrlinge – in einem ständigen Lernprozess. Das erst erzeugt Beweglichkeit. Denn Erfahrungswissen ist im Steuerrecht zwar von Vorteil, hilft aber allein nicht weiter.“

Privat bewegt sich Schaumburg auch; mit seiner Frau geht er gern wandern. Oder die beiden unternehmen Kurzreisen in europäische Metropolen. Dort besucht der Mann mit dem Architekturfäule gerne Designermagazine, um sich nach den neuesten Trends umzuschauen.

Eine Trendwende hat Schaumburg auch bei FGS eingeleitet. Die Kanzlei wird mittlerweile nicht mehr nur als reine Steuerrechts-Boutique wahrgenommen, sondern berät zunehmend auch im Gesellschaftsrecht sowie bei Übernahmen und Fusionen. In der weiteren Verzahnung von Gesellschafts- und Steuerrecht liege denn auch seine wichtigste unternehmerische Aufgabe über die nächsten fünf Jahre, sagt Schaumburg beim Abschied und führt seinen Gast noch eben durch den kanzleieigenen Schulungs- und Kongresssaal. Natürlich – man ahnt es: Auch dieser Raum hat den Grundriss einer Ellipse.

Weitere Porträts zur Anwaltsreihe finden Sie unter: www.handelsblatt.com/anwaelt

Serie: Wirtschaftsanwälte



Das Handelsblatt stellt in seiner neuen Serie „Deutschlands Top-Wirtschaftsanwälte“ jeden Tag exklusiv einen der Spitzenjuristen im Porträt vor. Sie sind mittendrin, wenn sich Konzerne um Patente streiten. Sie beraten bei Übernahmen und Fusionen, gestalten Steuergesetze und versuchen bei insolventen Unternehmen zu retten, was noch zu retten ist.

Montag, 23. April:
Theo Langhaid, Spezialist für Versicherungs- und Haftungsrecht/
Bach, Langheid & Dallmayr
Dienstag, 24. April:
Sabine Rojahn, Patentrechtsexpertin von Taylor Wessing

Recht kompakt. Recht vorausschauend. Recht unentbehrlich.

Kurz und knapp fasst „Status:Recht“ jetzt monatlich die entscheidenden Rechtsentwicklungen in Deutschland und Europa für Sie zusammen. Überzeugen Sie sich 3 Monate kostenlos, wie wichtig dieses neue Magazin für Ihre Arbeit ist.

Ein hochkarätig besetztes Experten-Netzwerk konzentriert sich auf das Wesentliche und bietet Ihnen Fachinformationen in der anerkannten Qualität von DER BETRIEB. Für DER BETRIEB-Leser ist „Status:Recht“ ein integrierter Bestandteil ihres Abos.

„Status:Recht“ garantiert Ihnen schnell den Überblick und informiert Sie gezielt über das wirklich Wichtige im Unternehmens- und Steuerrecht

- Aktuelle Rechtsentwicklungen
- Meinungen und Bewertungen aus Politik, Wirtschaft und Wissenschaft
- Wichtige Urteile kurz zusammengefasst
- Anstehende Termine im Überblick

Fachübergreifend konzipiert, umfassend recherchiert und verständlich formuliert ist „Status:Recht“ eine wertvolle Informationsquelle für Experten unterschiedlichster Disziplinen.

Testen Sie jetzt 3 aktuelle Hefte und erfahren Sie selbst, wie nützlich und unentbehrlich „Status:Recht“ ist. Einfach Kupon ausgefüllt an uns zurücksenden.

NEU:



Anschrift geschäftlich Anschrift privat

Name, Vorname _____ Telefon (für evtl. Rückfragen) _____ Geburtsdatum | 1 9 |

Firma (bitte nur bei Firmenschrift angeben) _____ E-Mail (für evtl. Rückfragen) _____

Beruf / Funktion / Abteilung _____ Datum / I. Unterschrift (zur Bestätigung) _____

Widerrufgarantie: Diese Bestellung kann ich ohne Begründung innerhalb von 2 Wochen bei der Verlagsgesellschaft Handelsblatt GmbH, Vertriebs-Service, Kasernenstr. 67, 40213 Düsseldorf, schriftlich oder per Datenträger (Postkarte, Brief, etc.) widerrufen. Zur Fristwahrung genügt die rechtzeitige Absendung des Widerrufs. Dies bestätige ich mit meiner 2. Unterschrift. *AG Düsseldorf HR 862

Ja, ich will das neue Magazin „Status:Recht“ 3 Monate lang kostenlos kennen lernen.

Überzeugt mich dieser Test, lese ich „Status:Recht“ danach zum Jahresvorzugspreis von nur € 108,- (inkl. MwSt., zzgl. Versand). Andernfalls melde ich mich nach Erhalt des zweiten Hefts schriftlich bei: Verlagsgesellschaft Handelsblatt GmbH, Abo-Service, Postfach 10 27 16, 40018 Düsseldorf.

Recht einfach testen. Faxen: 0 800 0 00 29 59 (gebührenfrei) Anrufen: 0 800 0 00 16 37 (gebührenfrei) www.status-recht.de